

Fehlt der Sinn, werden die Mitarbeiter krank

Zuwachs. 3,4 Millionen Krankenstandstage wegen psychischer Erkrankungen in einem Jahr. Unternehmen geraten unter Druck.

KARIN ZAUNER
HELMUT KRETZL

SALZBURG (SN). Die Sinnfrage rückt beim Thema Burn-out immer mehr in den Mittelpunkt. Susanne Kummer, Geschäftsführerin des Instituts für Medizinische Anthropologie und Bioethik in Wien, sagt, neben den viel besprochenen Stressfaktoren wie Termindruck oder schlechte Ausgewogenheit von Privat- und Berufsleben belaste die Mitarbeiter mangelnde Wertschätzung. „Abschätzig Kritik, Leistung, die nicht honoriert wird, das Nichternstnehmen von Vorschlägen, die Verengung des Handlungsspielraums können in eine Spirale führen, in der äußere Faktoren einen inneren Druck aufbauen, der letztlich krank macht.“

Und das trifft in Österreich immer mehr Menschen: 1999 wur-

den laut Pensionsversicherungsanstalt 1,3 Millionen Krankenstandstage wegen psychischer Erkrankungen gezählt, 2009 waren es 2,4 Millionen und im Vorjahr bereits 3,4 Millionen. Psychiatrische Erkrankungen sind die Nummer eins bei den Zuerkennungen von Berufsunfähigkeits- oder Invaliditätspensionen.

In Österreich leidet jeder Fünfte ein Mal in seinem Leben an einer Depression. Wobei es bei den Frauen jede Vierte erwischt, bei den Männern jeden Achten. Jeder sechste Österreicher hat Angststörungen. Frauen sind stärker betroffen als Männer und es trifft sie in jüngeren Jahren.

Wo Geld zum Ziel wird, gewinnt es die Kraft, alle anderen Werte als „Mittel für sich herabzudrücken“, hatte bereits der Begründer der deutschen Soziologie, Georg Simmel, 1900 in seinem

Traktat „Philosophie des Geldes“ festgestellt. Wo Geld zum absoluten Gut wird, komme es zu „pathologischen Ausartungen“. Ethikerin Kummer sagt, „das Diktat des Geldes droht heute der Arbeit ihren wesentlichsten Ast abzusägen: dass ihr nämlich selbst ein Moment von Sinnerfahrung innezuwohnen muss, wenn sie menschlich bleiben will“. Burn-out ist für sie zum Inbegriff der Kehrseite einer kranken Leistungsgesellschaft geworden. Die Ethikerin ist überzeugt, dass für Veränderungen die ethische Überzeugung wachsen müsse, dass eine neue Kultur der Arbeit nötig sei. Das heiße für Führungskräfte unter anderem: „Für klare Strukturen sorgen, Verantwortungsbereiche abgrenzen, Eigenverantwortung stärken, Anerkennung und Lob aussprechen.“

Studien zeigen, dass für Burn-out nicht so sehr die Arbeitsanforderungen entscheidend sind, sondern sekundäre Stressfaktoren wie das Gefühl der Hilflosigkeit und des Preisgegebenseins oder die Tatsache, nicht beachtet zu werden. Was passieren könnte, wenn Unternehmen das Thema psychische Gesundheit ihrer Mitarbeiter nicht angehen, zeigen immer mehr Vertreter der Generation Y, also jene jungen Menschen, die um die 2000er-Jahre Teenager waren. Die machen nämlich immer öfter nicht mehr mit bei dem, was ihnen ihre gestressten Väter und Mütter so vorleben.

Der Tiroler Psychiater Christian Haring musste sich von seinem Sohn anhören: „So wie du will ich nicht leben, Papa.“ Der Sprössling legt viel mehr Wert auf einen frühen Arbeitsschluss, um die Tiroler Bergwelt genießen zu können. Heute überlegt der Papa selbst, „ob ein solcher Zugang nicht zielführend wäre, um die Widerstandskraft bei Krisensituationen zu stärken“.